

Probleme / Perspektiven der türkischen Medien in Deutschland

Günter Seufert, Berliner Zeitung, Istanbul

Als jemand von außerhalb, der über die Türkei und nicht über die türkischen Medien in Deutschland arbeitet, kann ich zu dem Thema nur wenige Thesen vortragen, die sich als Ergebnis einer relativ kurzen Recherche gebildet haben. Meine Thesen sind:

Thesen:

*I. Die türkischen Medien in Deutschland haben zum einen **dieselben oder ähnliche Probleme wie die deutschen Medien**, und die türkischen Zeitungen besitzen dieselben düsteren Perspektiven, wie die deutschen Zeitungen.*

*II. Die türkischen Medien in Deutschland kämpfen **mit spezifischen Problemen, die aus der Beziehung der deutschen Deutschen und des deutschen Staates zu den Migranten und der Migration entstehen.***

*III. Die türkischen Medien in Deutschland kämpfen **mit spezifischen Problemen, die aus den politischen Verhältnissen in der Türkei resultieren.***

Zur These I:

*Die türkischen Medien in Deutschland haben zum einen **dieselben oder ähnliche Probleme wie die deutschen Medien**, und die türkischen Zeitungen besitzen dieselben düsteren Perspektiven, wie die deutschen Zeitungen.*

- Die Blätter mit den höchsten Auflagen (Bild und Hürriyet) repräsentieren nicht unbedingt die höchste journalistische Professionalität, kritischen Journalismus, journalistische Ethik und national wie international gern formulierte journalistische Standards.

- Die Presse kämpft mit stetig sinkend Auflagen (Hürriyet von 150 000 auf 40 000, Milliyet abgesunken auf 5 000).

- Die Presse sieht sich zunehmend der Konkurrenz von elektronischen Medien wie Internetseiten und Blogs gegenüber, was eine Entprofessionalisierung der Berichterstattung, des Kommentierens, des Schreibens generell und damit des Journalismus' mit sich bringt.

- Der Presse brechen besonders die jungen Leser weg.

Die türkischen Medien in Deutschland berichten aus und in einem Land, für das im Heimatland, in der Türkei nur wenig Sympathie herrscht bzw. von dem die türkischen Medien in der Türkei ein eher negatives Image zeichnen. Beispiele sind:

- eine sehr zurückhaltende Berichterstattung über die Hilfe aus Deutschland nach dem großen Erdbeben von 1999.

- die Aufrufe zur Blockade deutscher Waren nach der Lieferung alten Armeegeräts aus DDR-Beständen mit der Auflage, es nicht im Inland einzusetzen.

- die Präsentation der ablehnenden Haltung zu einer türkischen EU-Mitgliedschaft durch Kohl und Merkel als „türkeifeindlich“.
- die Wahrnehmung Deutschlands als böswilliger Konkurrent der Türkei auf dem Balkan, im Kaukasus und im Nahen Osten
- Eine insgesamt eher negative Berichterstattung (42% negative, 17% positive und 41% neutrale Nachrichten). Vgl. dazu Seref Ates: Die türkisch-deutschen Beziehungen in der türkischen Presse, Konrad-Adenauer-Stiftung 2000, <http://www.kas.de/wf/de/33.1699/>

Was Berichterstattung aus einem Land dem relativ wenig Sympathie entgegengebracht wird, betrifft, galt das bis vor wenigen Jahren auch für die deutschen Journalisten in der Türkei.

Ergebnis dieser Konstellation war die Bereitschaft zu Medienkriegen, zuletzt im Fall Marco Weiss und dem Brand in Ludwigshafen.

Zu den spezifischen Problemen der türkischen Presse in Deutschland

Hinweise auf diese ganz spezifischen Probleme der türkischen Presse in Deutschland finden sich in einem kurzen Aufsatz von Gürsel Köksal, Vorsitzender der Vereinigung Türkischer Journalisten in Europa, vom Dezember 2004. www.buelten.de/atgb_yazi.doc und <http://www.bianet.org/bianet/bianet/50763-avrupada-turkce-basin-ve-turkce-gelecegi>

Dort schreibt Köksal unter anderem:

„Bir yıl önce Frankfurt'ta gerçekleştirilen "Hessen eyaletindeki yabancı basın" konulu bir kongrede, Hessen Eyalet Başbakanı Roland Koch, Türklerin ağırlıklı kendi anadillerindeki yayınları izlemesini "endişe verici" bulduklarını söylemişti.“

(Auf einem Kongreß zu dem Thema „Die ausländische Presse in Hessen“, der vor einem Jahr in Frankfurt abgehalten wurden, sagte der Hessische Ministerpräsident Roland Koch, es sei „besorgniserregend“, daß die Türken primär Veröffentlichungen in ihrer Muttersprache läsen.)

Köksal schreibt, manche deutschen Politiker seien nicht begeistert über die „Entschlossen der türkischen Sprache und damit auch der türkischen Presse ihre Existenz in Deutschland zu behaupten“ und sagt:

„Bunun için herkesin birer "Türkçe direnişçisi" bilincini kuşanması, Türkçe'yi yaşatıp, geliştirmeye katkıda bulunması gerekiyor. Bu toplumsal gelişmeye karşı çıkan ya da moda deyimiyile “entegrasyon”a karşı bir direniş değil. Aksine çağdaş bir direniş.“

(Deshalb ist es wichtig, daß jeder (Türke) sich dieses Bewußtsein von einem „Widerständler des Türkischen“ zu eigen macht, dazu beiträgt, daß sich das Türkische weiterentwickelt und überlebt. Das ist kein Widerstand gegen gesellschaftliche Entwicklung oder wie es neomodisch heißt, gegen die „Integration“. Im Gegenteil, das ist ein Widerstand, der den Erfordernissen unserer Zeit entspricht.) Und er fährt fort:

„Herşeyden önce Türkçe'nin de diğer diller gibi yaşamaya ve gelişmeye hakkı var. İnsanlık farklı dilleri kullanmaya devam ettiği sürece bu hak, kutsal bir hak.“

(Zuallererst hat das Türkische genauso wie alle anderen Sprachen ein Recht darauf zu bestehen und sich weiterzuentwickeln. Solange die Menschheit fortfährt, unterschiedliche Sprache zu sprechen, ist dem Türkischen dieses Recht heilig.) Doch viele Deutsch, so Köksal, schauten nicht auf dieses Recht und auch nicht auf die Funktion des Türkischen für die Türken, sondern ausschließlich auf Integrationsfragen:

„Almanya'daki Türklerin okudukları gazeteler, dinledikleri radyolar, izledikleri televizyonlar sık sık araştırma konusu oluyor. Bu araştırmalar genellikle Türkçe medyanın Türk toplumunun entegrasyonundaki rolünü araştırmayı hedefliyor. Birileri asıl görevleri “bilgiyi araştırma, bulma ve yayma” olan gazetecilerin pratiklerini “entegrasyona ne derece katkıda bulunuyor?” sorusuyla sorgulamaya kalkıyor. Hatta, bir “sonuç” olan bu fenomeni, bir “amaç” olarak dayatmaya çalışıyor gazetecilere. Almanya'daki Türk medyasının amacı, Türk toplumunun bu ülkeye entegrasyonu değildir, olamaz. Ama, bunu söylemek Türkçe basın-yayın pratiğinin toplumsal entegrasyona olumlu katkıda bulunmayacağı anlamına gelmiyor. Elbette, olumlu gazeteciliğin sonuçlarından biri de bu ülkede yaşayan insanları özgür, bilgili, eleştirel bireyler olarak toplumsal yaşama katılmalarını sağlamak olacaktır. Medyanın toplumsal uyuma katkısının ne ölçüde olduğu ancak bu açıdan incelenebilir.

(Über die Zeitungen, die die Türken in Deutschland lesen, die Radios, die sie hören und die Fernsender, die sie verfolgen, werden viele Untersuchungen durchgeführt. Ihr Ziel ist es, festzustellen, welche Rolle die Medien in türkischer Sprache bei der Integration spielen. Das heißt, man untersucht es, die Medien, deren Aufgabe es doch ist, „Nachrichten zu eruieren und zu verbreiten“, danach zu beurteilen, „in welchem Maße sie zur Integration beitragen“. Mehr noch, obwohl letzteres doch nur ein „Ergebnis“ (der Berichterstattung) sein kann, wird es den Journalisten als das „Ziel“ ihrer Arbeit vorge setzt. „Aber das Ziel der türkischsprachigen Presse in Deutschland kann es nicht sein, die Türken zur Integration in diesem Land zu bewegen. Das heißt jedoch nicht, daß die Arbeit der türkischsprachigen Presse nicht zur Integration beiträgt. Eine der Folgen eines guten Journalismus ist es, daß die Menschen dieses Landes als freie, informierte und kritische Individuen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Ausschließlich unter dieser Perspektive kann der Beitrag der Medien zur Integration untersucht werden.) Abschließend schreibt Köksal:

„Önemli olan insanların bilgiyi hangi dilde aldığı değil, hangi bilgiyi aldığıdır.“

(Wichtig ist nicht, in welcher Sprachen Information geboten wird, sondern welche Information geboten wird.)

Zur These II:

Die türkischen Medien in Deutschland kämpfen mit spezifischen Problemen, die aus der Beziehung der deutschen Deutschen und des deutschen Staates zu den Migranten und der Migration entstehen.

Diese grundsätzliche Infragestellung der Existenz türkischen Presse in Deutschland, auf die Gürsel

Köksal verweist, scheint auch die Existenz des Türkischen in Deutschland selbst zu betreffen, **der Sprache scheint so gut wie keine Funktion** in Deutschland zugewiesen zu werden, ja sie scheint als Hindernis für Integration zu gelten. Wenn dieser Fall ist, riecht **Integration nach Assimilation**.

In dieser Perspektive werden die türkischen Medien in Deutschland - **unabhängig von der Qualität ihrer journalistischen Arbeit** - als ein wichtiger Grund für die Nichtbewältigung einer der maßgeblichen politischen Fragen der Bundesrepublik – die Integration der Migranten – betrachtet, womit ihr gesellschaftlicher Nutzen und ihre Legitimität grundsätzlich in Frage gestellt sind. (Es sei angemerkt, daß die Sozialwissenschaft für diese Annahme weder einen überzeugenden statistischen geschweige denn einen ursächlichen Zusammenhang hat feststellen können: http://www.deutsche-islam-konferenz.de/nn_1362656/SubSites/DIK/DE/Themen/Medien/TuerkischeMedien/tuerkische-medien-node.html?_nnn=true)

Die Angst, türkische Medien würden Integration behindern, sorgt dafür, daß an die türkische Presse in Deutschland strengere Maßstäbe angelegt werden, als an die Presse anderer Migrantengruppen.

- Recai Aksu von der Milliyet, schreibt, die Kritiker der türkischen sollten einmal prüfen, wie viele Nachrichten die türkischen Zeitungen über die Lebenssituation der Migranten in Deutschland enthalten, und wie hoch die Zahl solcher Nachrichten beispielsweise in der russischen, serbo-kroatischen, italienischen oder griechischen Presse ist. Dies ist vor allem damit zu erklären, daß die Migranten aus der Türkei in Deutschland für die Integrationsfrage überhaupt stehen.

Dies und der Versuch, das Türkische zu marginalisieren, verweisen auf den kulturell prekären Status der türkischen Migranten. Weil die türkischen Medien in Deutschland – nach eigenem Bekunden – für und in Solidarität mit dieser Gruppe berichten, geraten sie leicht in eine strukturelle Opposition zu deutschen Institutionen. Dies wird beispielsweise an der gegensätzlichen Bewertung von türkischer Presse und deutscher Politik von Themen deutlich wie

- Doppelte Staatsbürgerschaft
- Einschränkung des Familiennachzugs - Integrationskurse etc.
- der Stil von Integrations- und Bildungsdebatten
- Muttersprachenunterricht

In allen diesen Fragen rückt eine Berichterstattung und Kommentierung im direkten Interesse der Migranten die türkische Presse fast zwangsläufig in Konflikt mit der offiziellen Rhetorik in Deutschland. Doch das ist nicht das einzige Problem der türkischen Presse in Deutschland, das aus dem problematischen Verhältnis der bundesdeutschen Gesellschaft zu den Migranten resultiert.

Weil sie primär für und über **Migranten, eine Gruppe mit niedrigem Status und mit inhaltlich stark eingeschränkten Themenfeldern** berichten, haben die türkischen Journalisten in Deutschland auch unter ihren Journalistenkollegen in der Türkei **einen niedrigeren Status** als türkische Journalisten in anderen Ländern, z.B. in den USA, in Frankreich, in Rußland oder in Israel.

Obwohl zwischen 130 und 190 türkische Journalisten in Dtlld tätig sind, bestimmen sie nur in sehr geringem Maße, die Berichterstattung aus Deutschland in der Türkei, und die türkischen Redaktionen greifend dafür primär auf die internationale (sprich: englischsprachige) oder die deutsche Presse zurück.

So kommt es, daß nur sehr wenige türkische Journalisten in Deutschland sich über ihre Berichterstattung oder ihre Kommentar aus oder über Deutschland **ein Profil in der Türkei erschreiben können**, wie das z.B. in der deutschen Presse für Susanne Schlötzer von der Süddeutschen Zeitung für ihre Berichterstattung aus der Türkei in Deutschland gilt.

In der Tendenz sind die türkischen Journalisten in Deutschland auf die Berichterstattung für die türkische Gemeinde in Deutschland und in der türkischen Presse auf Berichte über die „Landsleute in der Fremde“, die gurbetçi in Europa, zurückgeworfen.

Die wenig angesehene Stellung des Türkischen trägt außerdem dazu bei, daß den türkischen Journalisten in Deutschland in noch viel stärkerem Maße als den deutschen Zeitungen, die Jungen Leser abhanden kommen. Die Jungen verstehen kein Türkisch mehr, schreibt beispielsweise Hakkı Devrim in der Radikal vom 5. Dezember 2007. Unter Bezug auf **Bülent Mumay** von der Hürriyet (Deutschland), sagt Devrim, 80 % der 800 000 in Deutschland lebenden Jugendlichen unter 20 Jahren aus der Türkei (in Europa seien es eine Million) könnten nur noch eingeschränkt Türkisch lesen oder schreiben, weshalb die Hürriyet (Europa) am 24. November 2007 erstmals eine 24-seitige Türkisch-Beilage verteilt hätte.

Zur These III:

Die türkischen Medien in Deutschland kämpfen mit spezifischen Problemen, **die aus den politischen Verhältnissen** in der Türkei resultieren.

Die türkischen Medien in Dtlld. berichten aus und in einem Land, **in dem wie in keinem zweiten seit Jahrzehnten die offizielle politische Normalität und der herrschende politische Diskurs in der Türkei** in Frage gestellt wird. Grund dafür bzw. Themen sind

- Asylverfahren, Asylbewerber, Themen wie Folter, Menschenrechtsverletzungen
- Die Selbstorganisation und die Aktivität von Kurden in Deutschland, sowie die Solidarität von Teilen der deutschen Linken
- Die Selbstorganisation der Aleviten und ihre erfolgreiche Kampagne für einen eigenen Religionsunterricht in Deutschland
- Das Engagement primär der deutschen Kirchen für die nichtmuslimischen Minderheiten sowie Religionsfreiheit für Nichtmuslime
- Die Frage der Vergangenheitsbewältigung im Hinblick auf das Schicksal der Armenier

- Seit wenigen Jahren auch Säkularismus, Kemalismus, Religionsfreiheit für Muslime

All die Themen, die – nach einer Formulierung von Baskin Oran, in der Türkei seit 80 Jahren in der Tiefkühltruhe gehalten worden sind, werden in Deutschland seit dreißig Jahren diskutiert. Das trägt nicht zu einem positiven Image der Türkei und schadet auch dem Image der türkischen Presse in Deutschland.

Wichtiger jedoch ist, daß sich die türkischen Medien in Deutschland (teilweise) in der **Zwickmühle eines doppelten Mandats** befinden. Sie haben gewissermaßen zwei Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen, die sich jedoch bisweilen gegenseitig ausschließen. Sie wollen sowohl die **Interessen von Migranten** aus der Türkei in Deutschland und gleichzeitig die **Interessen des türkischen Staates** vertreten - sprich seine politischen Wahrheiten in der Diaspora aufrechterhalten und verteidigen. Beispiele dafür, daß die Vertretung der Interessen von Migranten (aus der Türkei) in Deutschland und die Aufrechterhaltung der offiziellen Ideologie der Türkei konfliktieren sind.

- das Recht auf Muttersprache für Türken *und Kurden*

- das Recht auf selbstbestimmten Religionsunterricht für Sunniten *und Aleviten*

- die Diskussion um die Möglichkeit oder das Recht muslimischer Migrantinnen, das Kopftuch im öffentlichen Raum und am Arbeitsplatz zu tragen <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1998/0717/none/0015/index.html>

- Vertretung der prinzipiellen Legitimität, Legalität und der Partizipationsmöglichkeiten nichtstaatlicher muslimischer Verbände

In all diesen Fragen, fordern aus der Türkei stammende Migranten Freiräume von und in der deutschen Gesellschaft und sahen sich früher oder sehen sich noch heute in Opposition zu Teilen der türkischen Presse in Deutschland, die in diesen früher leicht, heute eher vorsichtiger zur Verteidigerin eines autoritären und staatszentrierten politischen Diskurses wird, der nicht von einer kulturellen oder religiösen Neutralität des Staates wissen will.

Dieses doppelte Mandat raubt den türkischen Medien in Dtl. teilweise die Glaubwürdigkeit, weil im Prinzip vergleichbare Forderungen nach kultureller und religiöser Neutralität des Staates, Schutz von Minderheitensprachen und das Recht auf kulturelle, religiöse und politische Organisation sprachlicher und religiöser Gruppen entweder in Deutschland und in der Türkei unterschiedlich bewertet und behandelt werden oder aber spezifischer Limitation für politische und kulturelle Aktivität aus der Türkei nach Deutschland verlängert werden.

Die Übernahme der offiziellen Rhetorik der Türkei raubt den türkischen Journalisten in Deutschland teilweise die Anerkennung als Journalisten durch ihre deutschen Kollegen, die deutsche Politik und die deutsche Öffentlichkeit.

- Bisweilen wird sogar gesagt, die Presse in der Türkei sei kritischer und lasse ein größeres Meinungsspektrum zu, als die türkische Presse in Deutschland. <http://www.dta-uni-hannover.de/vorstell/chronik/podium.htm>

Auch bei einigen Gruppen von Migranten (Aleviten, Kurden, sehr fromme Muslime) steht die türki-

sche Presse in Deutschland vor der Gefahr, Legitimität zu verlieren.

Ergebnis

- die Probleme, die die türkischen Journalisten in Deutschland mit den deutschen Journalisten teilen +
- die Probleme der türkischen Journalisten, die aus einer bisweilen verknöcherten und nationalistischen Haltung Deutschlands zur Migration und Migranten resultieren +
- die Probleme der türkischen Journalisten, die aus der Politik der Türkei resultieren

können zusammen leicht dazu führen, daß sich die türkischen Journalisten von allen Seiten bedrängt und wie in einer Art Medienghetto gefangen fühlen.

Die Frage bleibt, ob es die nachwachsende Generation von türkisch-deutschen Journalisten schafft, sich aus dieser Lage zu befreien?